



Generalkonsulat des Staates Israel für Bayern, Baden-Württemberg, Hessen, Rheinland-Pfalz, Saarland

**Rede des Generalkonsuls des Staates Israel, Tibor Shalev Schlosser, anlässlich der
Pressekonferenz für den Dokumentarfilm „Der elfte Tag – Die Überlebenden von München
1972“**

23.2.12

Es gilt das gesprochene Wort

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich bin dankbar heute an dieser bedeutungsvollen Veranstaltung teilnehmen zu können und es ist mir eine Ehre, vor den aus Israel angereisten Überlebenden des Olympia Attentats von 1972 zu stehen und sie herzlich zu begrüßen.

Damals hattet Ihr das Glück genauso wie den Mut, unter größter Gefahr Eurer Leben zu retten. Nach dieser Tragödie habt Ihr die Spiele abgebrochen und seid gemeinsam mit den Särgen der ermordeten Kameraden zurück nach Israel gekehrt. Eure Leben haben sich von Grund auf verändert, mehrere zogen sich ganz aus dem Sport zurück und stürzten sich in Aufgaben, die nichts mit den grausamen Erfahrungen von '72 zu tun haben. Einige von Euch setzten in diesen Tagen das erste Mal wieder Fuß auf Münchener Boden.

Indem Sie heute Ihre schrecklichen Erfahrungen mit uns teilen, leisten Sie einen großen Beitrag zur Erinnerungsarbeit. Ihre Erzählungen geben den Opfern Gesichter. Sie stellen die menschliche Dimension von Euch israelischen Sportlern und von Euren Kameraden heraus, die wir meistens nur aus den Medien oder Geschichtsbüchern kennen.

Ich war damals 11 Jahre alt und erinnere mich an die Ereignisse, als ob es gestern gewesen wäre. Diese Tragödie bleibt und wird immer eine brennende, offene Wunde für uns Israelis bleiben. Und ich glaube, dass auch viele Münchner und Deutsche genauso fühlen.

Jeder einzelne ermordete Sportler hat seine Geschichte und Biographie, die '72 abrupt und kaltblütig beendet wurde. Sie waren elf an der Zahl:

Elieser Halfin, ein Ringer; er wurde in der ehemaligen Sowjetunion geboren und siedelte im Jahr 1969 nach Israel über. Aber erst sieben Monate vor den Olympischen Spielen '72 nahm er die israelische Staatsbürgerschaft an. Er wurde 24 Jahre alt.

Kehat Schorr, Trainer der Sportschützen; er kam aus Rumänien, wo er im Zweiten Weltkrieg gegen die Faschisten kämpfte. Zwei seiner Schüler, Zelig Shtroch und Henry Herskowitz, konnten sich retten und sind heute unter uns.

Amitzur Shapira war Leichtathletiktrainer und in den 50er Jahren war er einer der besten Kurzstreckenläufer Israels. Er hinterließ eine Frau und vier kleine Kinder.

Der in Amerika geborene **David Mark Berger** war mit seinen 28 Jahren Gewichtheber und Akademiker. In Amerika studierte er Psychologie, anschließend Betriebswirtschaftslehre und promovierte schließlich in Jura. Nach der Olympiade wollte er als Anwalt in Tel Aviv arbeiten.

Der 27 Jahre junge **Andre Spitzer** war Fechttrainer. Nur ein paar Monate vor den Olympischen Spielen wurde seine Tochter Anouk geboren.

Mark Slavin war Ringer und wurde nur 18 Jahre alt. Er gewann die sowjetischen Meisterschaften im Ringen, bevor er im Mai 1972 nach Israel emigrierte.

Joseph Romano war schon vor seinem Antritt in München als Gewichtheber 10-facher israelischer Meister. Er hinterließ eine Frau und drei Töchter.

Zeev Friedman arbeitete nach dem Militärdienst als Sportlehrer in einem Vorort von Haifa. Der Gewichtheber galt als die größte israelische Medaillenhoffnung in Olympia '72 .

Josef Gutfreund wurde 41 Jahre alt und begleitete das Team als Kampfrichter.

Ja'akov Springer war Trainer der Gewichtheber. Vor 1972 arbeitete er als Sportlehrer in Bat Yam. Ehemalige Schüler erinnern sich, dass er es schaffte, jeden einzelnen seiner Schüler zu motivieren.

Mosche Weinberger war Trainer der Ringer und wurde 33 Jahre alt. Er war israelischer Jugendmeister und auch als Erwachsener lange Zeit Meister.

Und nicht zu vergessen **Anton Fliegerbauer**, ein bayerischer Polizeiobermeister. Letzten September durfte ich bei der Gedenkveranstaltung in Fürstenfeldbruck seine Angehörigen kennenlernen.

Man könnte noch so viel über jeden Sportler erzählen. Jeder von Ihnen war eine ganze Welt in sich, voller Pläne und Hoffnung für die Zukunft.

Alle diese israelischen Sportler arbeiteten und trainierten hart, um an den Olympischen Spielen '72 in München teilnehmen zu können. Friedlich kamen sie, um ihre sportliche Höchstleistung unter Beweis zu stellen. Aber alles war umsonst, da sich andere entschieden hatten, das sportliche Miteinander zu zerstören und ihm ihre politische Agenda aufzudrängen. Sie wurden von palästinensischen Terroristen ermordet.

Meine Damen und Herren,

die Olympischen Spiele wurden in der Neuzeit mit der Idee des sportlichen Vergleiches und der Völkerverständigung wiedereingeführt, wie es auch schon im antiken Griechenland war. Das, was vor 40 Jahren unseren Sportlern angetan wurde, verletzte nicht nur Israel, sondern traf auch die olympische Idee und somit die gesamte internationale Gemeinschaft. In diesem Sinne soll die Erinnerung eine gemeinsame Verantwortung darstellen. Eine Pflicht, nicht nur an die Sportler zu erinnern, sondern diese Bluttat zu verurteilen. Jedes Land muss alles Mögliche tun, um so etwas in Zukunft zu verhindern.

Noch 40 Jahre nach dem Attentat fragt man sich: Warum, warum gerade diese Sportler? Was unterschied sie von den anderen Sportlern, die hingegen nach dem Attentat Ihre Wettkämpfe in der Münchner Olympiade fortführen konnten.

Die Antwort ist kurz und klar: Weil sie Israelis waren. Ihr einziger "Fehler" war, dass sie Israelis waren.

Ist dies ein einmaliges Drama, das der Vergangenheit angehört? Nein, leider nicht.

Erst letzte Woche wurden wir wieder Zeugen von Terroranschlägen auf israelische diplomatische Ziele in Georgien und Indien. Weitere Anschläge waren in anderen Ländern geplant.

Und wieder kann man sich fragen: Was haben die Opfer getan? Warum wollte man gerade diese israelische Mutter in Neu-Delhi umbringen?

Es gibt nur eine klare Antwort auf diese Frage: Weil sie Israeli ist.

Sehr geehrte Damen und Herren,

der vierzigste Gedenktag des Attentats, der sich diesen September jährt, bietet eine besondere Gelegenheit, die Menschen und ihre Geschichten zu ehren, die hinter den ermordeten und überlebenden Sportlern stehen. Ich möchte mich ganz herzlich bei der Stadt München genauso wie besonders beim Landratsamt Fürstenfeldbruck für die jährliche besondere Gedenkfeier bedanken. Auch möchte ich mich beim Team des History Channel bedanken, das diesen Film ermöglicht. Darüber hinaus finde ich es sehr wertvoll und freue mich über weitere Initiativen, die die Erinnerung an die Israelischen Sportler und an die Geschehnisse in München wach halten.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit